Aus dem Verband

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **VMS-Bulletin : Organ des Verbandes der Musikschulen der Schweiz**

Band (Jahr): **10 (1986)**

Heft 3

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

aus dem verband

SORGEN UM DIE FINANZIERUNG EINER MUSIKSCHULE?

Hat Ihre Musikschule Probleme mit der Finanzierung? Wenn ja, dann lesen Sie weiter. Wenn nein, dann lesen Sie trotzdem weiter, vielleicht werden Sie einaml Probleme bekommen. Der nachstehende Bericht zeigt auf, wie sich eine Musikschule mit Erfolg gegen Subventionskürzungen wehren konnte.

Im Frühjahr 1984 war bei der Jugendmusikschule Uster (JMSU) noch alles in Ordnung. Maximal 50% Subventionen durch die öffentliche Hand wurde seit einem Volksentscheid im Jahre 1977 ausgerichtet. Die Kosten der JMSU, der auch die Gemeinde Greifensee angeschlossen ist, verteilten sich in den letzten Jahren ungefähr so:

Anteil Eltern (Schulgeld)	53%
Subvention Uster	30%
Subvention Greifensee	12%
Subvention Kanton	5%

Der Gemeinderat von Uster fand im Frühling 1984, dass der Finanzbedarf der JMSU zu stark gestiegen sei. Er beauftragte eine parlamentarische Spezialkommission, die Finanzen der JMSU zu durchleuchten und einen billigeren Finanzierungsmodus zu finden. Diese Kommission kam nach etlichen Sitzungen zum Schluss, dass die Musikschule Uster ein gutes Ausbildungsniveau besitze und überall einen guten Ruf geniesse. Auch wurde bestätigt, dass alle Gelder immer sorgfältig budgetiert und ausgegeben worden seien. Aber trotzdem müsse man sparen. Im Februar 1985 beantragte die Kommission dem Gemeinderat in Form einer Motion, dass zukünftig nur noch ein fixer Beitrag pro Schüler auszurichten sei. Dieser Betrag wurde so tief angesetzt, dass eine Schulgelderhöhung von gegen 20% hätte vorgenommen werden müssen. Der Weg war nun einfach: vom Gemeinderat ging die Motion zum Stadtrat. Dieser stimmte im Sepember 1985 der Neuregelung zu und übergab die Sache

wieder dem Gemeinderat. Dieser verabschiedete die Aenderung der Finanzierung mit 33 : 0 Stimmen! Somit musste eine neue Volksabstimmung durchgeführt werden. Wer für die Neuregelung war (Kürzung) musste "JA" stimmen, wer für die bisherige Lösung war musste "Nein" stimmen. Alle die von Politik etwas zu verstehen glaubten waren sich einig; da ist nichts zu machen. Der Gemeinderat, der Stadtrat, die Oberstufenschulpflege, die Primarschule, alle Parteien und alle Fraktionen waren für die Kürzung.
Selbst im Vorstand der JMSU wurden Stimmen laut, jetzt müsse man ein Zeichen setzen, die Kürzung hinnehmen und Sparmassnahmen beschliessen. Doch die Mehrheit des Vorstandes und die Schulleitung beschloss, in den Abstimmungskampf einzusteigen um gegen die Neuregelung anzukämpfen.
Ein Komitee "Pro Musikschule" wurde gegründet, eine Arbeitsgruppe des Vorstandes wurde aktiv und die Lehrerschaft wurde genau informiert.
14 Tage vor der Abstimmung ging ein Informationsschreiben an alle Haushalte. Leserbriefe und Stellungnahmen wurden in den Zeitungen veröffentlicht. Eine Woche lang wurde in einem Einkaufszentrum von Uster ein Info-Stand von den Lehrern betreut. Schüler und Lehrer umrahmten die Aktion mit Musikbeiträgen. Plakate wurden von Hand gestaltet und aufgehängt. 8 Tage vor der Abstimmung verschickte das Komitee ein Flugblatt in alle Haushalte und startete eine Inseraten-Kampagne. Die Lehrer und Privatpersonen sponserten Inserate.
Aber die Gegenseite, die Politiker blieben nicht untätig. In aller Eile wurde ein Gegenkomitee gegründet, mit dem zweideutigen Namen "Ja zur Musikschule". Eine massive Inserate-Welle setzte

Bösendorfer

150 Jahre Symbol Wiener Musikkultur

ein und viele Leserbriefe erschienen in den Zeitungen.

Der Abstimmungskampf war entbrannt. Wie aber wird der Stimmbürger entscheiden? Alles war offen.
Da man in den Parteien erkannte, dass die JMSU zum Kampf antrat um für eine gute Sache einzustehen, kam es zu parteiinternen Diskussionen. Und siehe da: zuerst machte die SP eine Kehrtwendung und gab die Nein-Parole heraus, etwas später kam auch die CVP und "Aktiv für Uster" dazu.
Die JMSU bekam dann noch Unterstützung durch eine Stellungnahme des Präsidenten des VMS, Herrn A. Brenner.
Dann kam das Abstimmungswochenende. Nach langem Warten wurde das Resultat bekannt: ca. 65% Nein und 35% Ja. Dieses überraschende und überraschend deutliche Resultat hatte niemand erwartet. Für das Parlament und für viele Politiker bedeutete es eine peinliche Niederlage. Die Musikschule Uster hat die Abstimmung gewonnen, weil sie mit guten Argumenten und mit viel persönlichem Engagement auftrat.
Die Kosten für die diversen Aktionen konnten durch private Spenden (Komitee) gedeckt werden. Viele Leistungen wurden auch durch persönlichen Einsatz erbracht.

Heute steht die JMSU gestärkt da, weiss sie doch, dass die Bevölkerung hinter ihr steht. Die Bevölkerung sieht in der Musikschule eine wichtige Bildungseinrichtung, die es verdient unterstützt zu werden, um den Kindern aller Schichten den Besuch zu einem tragbaren Schulgeld zu ermöglichen.
Aber die ganze "Sparübung" hat auch Zeit und Substanz gekostet, die der Vorstand, der Schulleiter und der Sekretär lieber für schulische Belange eingesetzt hätten. Doch jetzt ist der ganze Spuk vorbei.

Die Musik hat gesiegt - es lebe die Musik!

W. Achermann, Schulleiter

****